

# Der Weg zur Finanzkrise, Teil 1: Teilreserve, der legalisierte Betrug

von [Jörg Janssen](#)

## Wie Bankiers unehrlich wurden

„In der Stadt Kambaluk besitzt der große Khan seine Münzstätte. Papiergeld wird dort aus dem Splintholz des Maulbeerbaums hergestellt. Das Ausgabeverfahren ist sehr förmlich, als ob es aus reinem Gold oder Silber wäre. Wenn diese Arbeit gemäß den Richtlinien durchgeführt wurde, bringt der Herrscher sein Siegel oben auf dem Bogen an. Die Papierwährung ist in jedem Teil des Reiches des großen Khan im Umlauf, und niemand wagt es bei Todesgefahr, sich zu weigern, sie als Zahlung anzunehmen.“ (Marco Polo)

Die Auswirkungen der amerikanischen Finanzkrise sind auch bei uns zu spüren. Alan Greenspan, Bernankes Vorgänger als Zentralbankchef, erkennt endlich auch eine „Jahrhundertkrise“ – ein Orakel, das aus Greenspans Mund kommend dem Leser im Verlaufe der Lektüre dieser Serie als dreist vorkommen könnte.

Besonders die Politische Klasse wie zum Beispiel der finanzpolitische Sprecher der Union, Otto Bernhardt, und ihre Journalisten schimpfen über „Marktversagen“ und rufen nach mehr Regulierungen durch und somit Macht für die Politische Klasse. Vor allem verbreitet die Finanzkrise bei uns Unsicherheit. Hat das freie Bankenwesen versagt?

Doch das heutige Bankenwesen hat mit einem freien Markt nichts zu tun. Der Weg in seine Krise begann mit den Interventionen der Politischen Klasse in die Darlehensmärkte. Die folgende Artikelserie soll diesen Weg nachzeichnen und den Leser gegen die Forderungen der Politischen Klasse und ihrer Hofjournalisten nach noch mehr Macht für sich und noch weniger Freiheit für uns wappnen.

Der Leser sei gewarnt, dass viele Informationen ihm unglaublich erscheinen werden: Können Banken wirklich Geld aus dem Nichts erzeugen? Beauftragte der französische Staat tatsächlich einst einen professionellen Glückspieler mit der Sanierung der Finanzen? Erklärt der Staat seine Schulden ernsthaft zum Goldersatz? Der amerikanische Eigenheimmarkt wird von staatlich gestützten Instituten beherrscht? Im Text werden daher zahlreiche Quellenverweise angeboten und der Leser wird gebeten, seine eigenen Recherchen durchzuführen und sein eigenes Urteil zu bilden.

In diesem Beitrag, dem ersten, soll das System der Teilreserve – der Grundlage jeglicher Destabilisierung eines Finanzsystems – beschrieben werden (siehe auch Rothbard 1983). In dem Bild, das ein Außenstehender sich vom Bankengeschäft machen könnte, legt er sein Geld für eine bestimmte Laufzeit aufs Konto. Von dort bündelt der Bankier es mit dem Geld von anderen Konten und verleiht es als Darlehen weiter. Mit der Marge zwischen Kunden- und Ausgabezins wird der Bankier für seine Arbeit der Bonitätsprüfung, Darlehensverwaltung usw. entlohnt. Doch an diesem Bild ist praktisch alles falsch. Wer legt beispielsweise heute sein Geld noch auf Zeitkonten?

## Die ersten Bankiers

Die Ursprünge des europäischen Bankensystems finden wir im Spätmittelalter, in Norditalien. (China machte bereits seit dem 10. Jahrhundert ähnlich schlechte Erfahrungen mit dem System der Teilreserve.) Aus dieser Zeit stammt zum Beispiel die 1472 gegründete Monte dei Paschi di Siena,

Zitat de

Ohne v  
sittliche  
steckt v  
Lügner

Marktp

[Jede](#)



[Chris](#)



Anmelde

Benutz

die heute noch aktiv ist.

Passwor

Damals war Geld noch Gold (oder Silber). Einleger trugen ihr Gold zu einem Bankier. Der Bankier schloss das Gold in seinen Kammern ein und nahm Lagerkosten (= Kontoführungsgebühren). Er führte auf Anweisung Überweisungen zwischen den Konten durch oder gab den Einlegern gegen ihr Gold (= Geld) Lagerscheine (= Banknoten) aus. Mit den praktischeren Lagerscheinen (= Banknoten) kauften Einleger Güter wie mit dem eigentlichen Geld.

Registrie

Bald entdeckten Bankiers, dass die entweder mit Banknoten oder durch Abhebungen entnommene Menge Gold immer nur einen Bruchteil des insgesamt hinterlegten Goldes ausmachte. Warum nicht mehr Banknoten drucken als tatsächliches Gold in den Kammern lag und damit Zinsen verdienen?

So kam es, dass immer nur ein Teil der in Umlauf gebrachten Banknoten tatsächlich als Gold hinterlegt war. Das System der Teilreserve war geboren: Sobald ein Einleger beim Bankier eine bestimmte Menge Gold hinterlegte, nannte der Bankier es „Teilreserve“ und erzeugte aus dem Nichts ein Mehrfaches an Banknoten. Diese verlieh er und machte mit den Zinsen Gewinn.

Man beachte, dass die Einleger (der Einfachheit halber wird hier der Begriff „Einlage“ synonym mit „Sichteinlage“ verwendet; Termineinlagen dagegen weisen eine Laufzeit auf und können insofern wie echte Darlehen betrachtet werden.) dem Bankier keine Darlehen gewährt hatten, das heißt sie hatten ihm ihr Gold nicht für einen festen Zeitraum verliehen; sie hatten nicht für die Laufzeit eines Darlehens auf den Gebrauch ihres Goldes verzichtet. Vielmehr behielten die Einleger den Anspruch, jederzeit ihr gesamtes Gold abzuheben. Dies ist somit mehr als eine extreme Form des Basisgeschäftes der Kreditbanken, nämlich billig kurzfristigen Kredit zu nehmen – und regelmäßig refinanzieren zu müssen – und teuer langfristig Kredit zu geben („Carry Trade“).

Dieses System beruht somit auf einem uneinlösbaren Versprechen des Bankiers an seine Einleger wie an die Halter seiner Banknoten: „Ich werde eure Einlagen gegen Zinsen an andere für feste Laufzeiten verleihen, aber ihr könnt sie jederzeit bar abheben.“ Der Bankier verspricht Liquidität, wo keine ist. Ein uneinlösbares Versprechen nennt man andernorts Betrug. Es ist bemerkenswert, dass die Politische Klasse nicht nur nicht dagegen vorging, sondern es – ganz in ihrem Interesse als notorischer Schuldner – sogar legalisierte.

### **Wackeliges Betrugsgebäude**

Nun könnte man glauben, dass dieses System der Teilreserve dazu führte, dass Bankiers hemmungslos Banknoten druckten und gegen Zinsen an jeden verliehen, der einen Puls hatte. Schließlich machen Bankiers einen Gewinn mit jedem Darlehen, das mehr Zinsen erwirtschaftet als die Banknoten-Erzeugung kostet; und in der Tat vergrößern Bankiers durch dieses System die Geldmenge.

Bei allzu viel Leichtfertigkeit holte die Wirklichkeit jedoch den Bankier ein: Wenn ein Bankier zu viele Darlehen und zu viel zu niedrigen Zinsen vergab, dann gingen Darlehen schließlich an Schuldner, die sie verschwendeten und die Raten nicht mehr zahlen konnten. Diese Darlehen wurden notleidend und der Bankier musste sie wertbereinigen.

Wie auch immer er die Darlehen wertbereinigte – Wertberichtigung, Sicherheitenverwertung, Verkauf – der Bankier verlor die Aktiva in seiner Bilanz. Sobald diese Verluste durch die Einnahmen aus anderen Darlehen nicht mehr ausgeglichen werden konnten verlor die Bank Geld. Um ihre Werte zu retten, liefen ihre Einleger und die Halter ihrer Banknoten zu den Schaltern der Bank und

G

A

F

L

Ir

B

a

de

F

E

sc

bl

In

Ir

N

T

M

h

w

G

5

bl

a

w

K

V

sc

T

w

Links

capitalist

Lichtschl

RSS

verlangten, Gold Vertragsgemäß ausgehändigt zu erhalten. Das nennt man einen Kassensturm.

Ein Kassensturm ist der Tod der Bank: Der Betrug des Bankiers wird offenbar. Er verspricht ja, sowohl gegen Nachweis einer Einlage als auch gegen seine Banknoten jederzeit auf Verlangen echtes Geld – Gold oder Silber – bar auszuzahlen. Da er aber nur einen Bruchteil bar hinterlegt hat, kann er bei einem Ansturm dieses Versprechen nach wenigen Auszahlungen nicht mehr einlösen. Die Bank ist dann insolvent. Die Karriere des Bankiers ist zu Ende.

Diese Aussicht wirkte meistens disziplinierend. Sie schreckte allgemein ab, da solch ein Kassensturm auch andere Banken anstecken kann, die ebenfalls per Teilreserve mehr Geld verleihen, als sie an Guthaben verwalten, und zu niedrige Zinsen nehmen, um die Verluste auszugleichen. Solch eine Ansteckung ist keineswegs ungewöhnlich: Wenn ein Bankier solchermaßen seine Zinsen senkt, müssen seine Wettbewerber mitziehen, um im Geschäft zu bleiben.

Deswegen schrieben Bankenverbände bald Zwangs-Teilreserven vor, die ihre Mitgliedsbanken mindestens vorhalten mussten. Zur – begrenzten – Sicherung der Guthaben ihrer Einleger richteten sie außerdem Fonds ein oder schlossen Einlageversicherungen ab. Dies begrenzte die Zahl der Bankeninsolvenzen aber nur. Weiter trat ein neues Phänomen auf: zyklische Investitionsblasen.

Wie solche Darlehensblasen zu Investitionsblasen und Wirtschaftskrisen führen, soll im nächsten Teil dieser Serie beschrieben werden.

## Internet

[Greenspan erkennt eine Jahrhundertkrise: „Greenspan: Other Big U.S. Finance Firms May Fail“, \(ABC, 14. September 2008\)](#)

[Otto Bernhard erklärt, „der Markt \(könne\) es allein nicht richten“: Dietrich, Nils: Das Ende des Turbo-Kapitalismus. In: Rheinische Post \(17.09.2008\)](#)

[Die Basler Zeitung erklärt die Krise zum Marktversagen: Löpfe, Philipp: Das Finanzsystem hat den Test nicht bestanden. In: Baseler Zeitung \(12.09.2008\)](#)

[Die FTD fordert mehr Regulierungen: Münchau, Wolfgang: Fünf Lektionen aus der Krise. In: Financial Times Deutschland \(20.08.2008\)](#)

## Literatur

Rothbard, Murray N. (1983): The Mystery of Banking. New York: Richardson & Synder, 1983 - ISBN 0943940044

25. Oktober 2008

## Kommentare

**Cicero**, am 25. Oktober 2008 um 12:29 ( [Link](#) )

Sie beschreiben ja wie dieses System im freien Markt entstanden ist und dann legalisiert wurde. Also offenbar ein Marktversagen und der Staat hätte regulierend eingreifen sollen, indem er dieses System

unter Straf stellt.

**KnutSchreiber**, am 25. Oktober 2008 um 15:12 ( [Link](#) )

Ich kann da kein "Marktversagen" erkennen. Ja, auch der Markt kann Betrugsversuche nicht verhindern. Aber die Menschen lernen daraus. Ich würde in einem solchen System mein Geld keiner Bank geben, die nicht von vertrauenswürdigen Dritten überwacht wird, damit ein solcher Betrug erschwert wird. Selbst wenn es ein "Marktversagen" gäbe, zeigt dieses Beispiel nur wieder, dass die staatliche Lösung oft noch schlimmer ist als das "Marktversagen". Denn der Staat hat dieses System ja zur Regel gemacht, mit Gesetzen abgesichert und Alternativen beinahe unmöglich gemacht.

**Jörg Janssen**, am 25. Oktober 2008 um 18:28 ( [Link](#) )

Hallo

Cicero schrieb:

(...) wie dieses System im freien Markt entstanden ist und dann legalisiert wurde. Also offenbar ein Marktversagen und der Staat hätte regulierend eingreifen sollen (...)

Knutschreibers Einwand trifft IMHO die Sache genau:

KnutSchreiber schrieb:

Ja, auch der Markt kann Betrugsversuche nicht verhindern. (...) Der Staat hat dieses System ja zur Regel gemacht, mit Gesetzen abgesichert und Alternativen beinahe unmöglich gemacht.

Der Markt, also frei und friedlich miteinander handelnde Menschen, kann das Entstehen von Betrug nicht verhindern. Es ist aber IMHO unzulässig, Betrug deswegen mit dem freien Markt gleichzusetzen. Läßt man ihnen die Freiheit, bevorzugen die Menschen bald verlässliche Banken und meiden allzu leichtfertige. Der freie Markt bestraft Betrug selber.

Der Staat verhindert -- in seinem Interesse als Schuldenmacher -- diese Freiheit. Es ist eine Illusion zu glauben, der Staat würde das Bankenwesen gegen sein eigenes und in unserem Interesse regulieren. Die Geschichte gibt für diese Erkenntnis genügend Beispiele.

**Realist**, am 25. Oktober 2008 um 21:08 ( [Link](#) )

Der Große Khan ließ Köpfe rollen, wenn einer seine Maulbeerblätter nicht akzeptierte. Unsere Banken sträuben sich gegen noch mehr ungedeckte Luftblasen. Ich denke, das ist ein Fortschritt, oder? Aus der FAZ:

"Die Bundesregierung wird zunehmend nervös, weil das 500-Milliarden-Euro-Rettungspaket von den

Banken bislang nur zögerlich angenommen wird. [...] Schon mehren sich Stimmen, die Finanzinstitute zwangsweise mit zusätzlichem Kapital auszustatten."

**a11**, am 25. Oktober 2008 um 23:36 ( [Link](#) )

Zu dem Kommentar über mir:

Meines Erachtens wurde er kürzlich ein Internetdienst in den USA zwangsgeschlossen, der mit realem Gold gedeckte, virtuelle Währung anbot. Als Quelle habe ich gerade nur <http://blog.fefe.de/index.html?ts=b8c5a579> zur Hand, da der darin erwähnte Artikel offenbar nicht mehr online ist.

Was das nicht-Annehmen des Rettungspaketes angeht, finde ich die hier dafür aufgeführten Gründe plausibler: <http://blog.fefe.de/index.html?ts=b7fe21cd>

(Jetzt musste ich zweimal denselben linksliberalen Blog verlinken, ich bitte um Verzeihung.)

**Cicero**, am 26. Oktober 2008 um 15:21 ( [Link](#) )

Entschuldigungen sie meine Herren, aber das stimmt doch nicht was sie sagen.

Wir erleben doch das Gegenteil! Die Menschen haben eben nicht die schlechten Banken gemieden, nein, sie wurde von, ihrer Meinung nach, seriösen Banken mit faulen Produkten über den Tisch gezogen. Und da wir uns im 21. Jahrhundert befinden und die Banken riesige globale Player sind, wechselseitig abhängig, spielt es auch überhaupt keine Rolle, ob der einzelne nun zu einer seriös arbeitenden Bank geht. Die Masse der Menschen hat es nämlich nicht getan, was ihre freiwillige Entscheidung war, da sie es nicht besser wussten bzw. wissen wollen und damit das ganze System an den Rande des Kollaps geführt.

Würde der Staat nun nicht eingreifen und sich wirklich als Nachwächter-Staat verhalten, oder gäbe es gar keinen Staat, wäre die Folge zwar ein Marktberreinigung auf natürlichem Weg, was in der Praxis aber nichts anderes Bedeuten würde, als Arbeitslosigkeit, Hunger, Anarchie und vielleicht sogar Krieg.

Folglich muss man einsehen, das hier eine Lücke im System ist, die durch Staatlich Regulation geschlossen werden muss.

**Michael\_V**, am 26. Oktober 2008 um 17:09 ( [Link](#) )

@Cicero

Ein Nachwächterstaat unterbindet Vertragsbruch, Raub, Diebstahl und auch Betrug. Würden die Staaten also als Minimalstaaten sich ausschließlich um die wirklich wichtigen Dinge gekümmert haben, gäbe es diese Krise nicht.

**dan**, am 26. Oktober 2008 um 18:35 ( [Link](#) )

Ach je, jaja, die böse Buchgeldschöpfung, Ausgeburt der Hölle ...

[http://www.independent.org/pdf/tir/tir\\_07\\_3\\_white.pdf](http://www.independent.org/pdf/tir/tir_07_3_white.pdf)

<http://mises.org/journals/scholar/salin.pdf>

<http://www.fee.org/Audio/YSC/FINAL%20YSC%20-%20Jeffrey%20Rogers%20Hummel%20-%20Why%20Fractional%20Reserve%20Banking%20Is%20more%20Libertarian%20than%20the%20Gold%20Standard.mp3>

**Al\_Bore**, am 26. Oktober 2008 um 21:14 ( [Link](#) )

@dan

Danke für die Links, aber - ach je - ein, zwei zusammenfassende Sätze zur Argumentation wären recht freundlich gewesen.

**Ectovita**, am 26. Oktober 2008 um 22:32 ( [Link](#) )

Nun die gegenwärtige sogenannte "Finanz"krise hat mit "freier Marktwirtschaft" nichts zu tun, wie der Autor ja auch zutreffend schreibt. Sie ist ein einziger, groß angelegter, von sehr langer Hand geplanter und bisher erfolgreicher Raubzug. Chapeau! Ziel der Verursacher ist nicht etwa Geld, sondern Macht. Macht durch unbezahlbare Schuld! Diese bedingt dann dauerhafte Zinszahlung und, wenn es mal wirtschaftlich nicht so gut läuft, was "natürlich" regelmäßig vorkommt ( Aufschwung, Abschwung , klein wie groß/"Kondratieff", dafür kam er in den Gulag!), "Neu"verschuldung. Das in privatbesitz befindliche Zentralbankschuldgeldmindestreservefiatmoneybetrugsgeldsystem ist dabei nur "technisches Hilfsmittel". Die wahre Ursache dürfte hier liegen: Andrew M. Lobaczewski "Politische Ponerologie" (nicht Porno und auch nicht Eros sondern die Lehre vom pathologischen Charakter).

---

[Anmelden](#) oder [Registrieren](#), um Kommentare schreiben zu können